



Das Junge Kammerorchester Reinickendorf spielte am Sonntag im Großbeerener Gemeindesaal.

FOTO: ANDREA VON FOURNIER

Amateure boten einen musikalischen Hochgenuss

KONZERT Großbeerener begeisterten sich für Reinickendorfer Kammerorchester

Das Junge Kammerorchester Reinickendorf trat am Sonntag in Großbeeren auf. Dabei wurde deutlich, dass es gar nicht mehr so jung ist, weil der Begriff schon ziemlich veraltet ist.

Von Andrea von Fournier

GROSSBEEREN | Der Großbeerener Kulturverein verschaffte am Sonntag den Freunden der Klassik einen musikalischen Hochgenuss. Das Junge Kammerorchester Reinickendorf gab im Gemeindesaal eine Probe seines Könnens. Der Begriff „Junges Kammerorchester“ erwies sich als irreführend, stammt er doch aus der Zeit des Gründungsvaters Helmuth Sommer, als der Musikpädagoge 1957 seinen Schülern ein Fo-

rum gemeinsamen Musizierens bieten wollte. Inzwischen sind die etwa 30 Mitglieder 16 bis 60 Jahre alt und spielen in Berlin, Brandenburg oder an der Ostsee.

Johannes Jänchen vom Vorstand des Kulturvereins, der die zahlreich erschienenen Gäste und die Musiker begrüßte, freute sich, dass mit diesem Auftritt den Zielen der Vereinsarbeit wieder Rechnung getragen würde: Keine berühmten Stars, sondern Kultur zum Anfassen wolle man in den Ort locken. „Kommen Sie mit den Künstlern in der Pause oder nach Konzertende ins Gespräch“, lud er das Publikum ein.

Weiterhin sollten Talente aus der Gemeinde vorgestellt werden, in diesem Fall Jürgen Mittag aus Kleinbeeren. Fast 30 Jahre war er Cellist des Kammerorchesters und

tauschte das Instrument 1993 gegen den Taktstock des Dirigenten. Dann gaben sich Musiker und Zuhörer der Ouvertüre zu Mozarts „Die Zauberflöte“ hin. Mit Andacht lauschte man der Solistin Deborah Oskamp bei Auszügen aus Haydns Konzert für Violine und Orchester C-Dur. Sie

„Kaum zu glauben, dass das Laien sind“

eine Besucherin

ist als Konzertmeisterin die einzige professionelle Musikerin der Reinickendorfer und wichtigste Stütze von Dirigent Jürgen Mittag. Als erster Violinistin gebührt ihr stets der bekannte Händedruck des Dirigenten nach der Aufführung.

Nicht nur Edith Henike, die mit ihrer Freundin in der ersten Reihe Platz genommen hatte, war erstaunt: „Ein perfektes, harmonisches Zusammenspiel, kaum zu glauben, dass das Laien sind. Und so ein großes Orchester hier bei

uns finde ich sehr schön“, meinte sie begeistert. Kontrabassist Muff Potter erklärte, dass sie eher ein kleines Ensemble seien. Doch für ein Konzert in der Großbeerener Kirche, wo die Akustik besser gewesen wäre, eben doch zu groß. „Im letzten Jahr hatten wir 14 Streicher dort, da war der Altarraum voll besetzt“, erinnerte sich Vereinsvorsitzender Lothar Matties. Nach der Pause, in der sich bei Kaffee oder einem Glas Wein Gesprächsgruppen aus Musikern und Publikum wie erhofft fanden, erklangen Werke von Schubert und Mendelssohn-Bartholdy.

Jürgen Mittag, dessen Frau Martina als Hornistin auch nach seinem Taktstock „tanzt“, führte locker und informativ durch das Programm. Zum Schluss lachte das Publikum den Musikern noch zwei Zugaben ab, deutliches Zeichen der Großbeerener Begeisterung.